

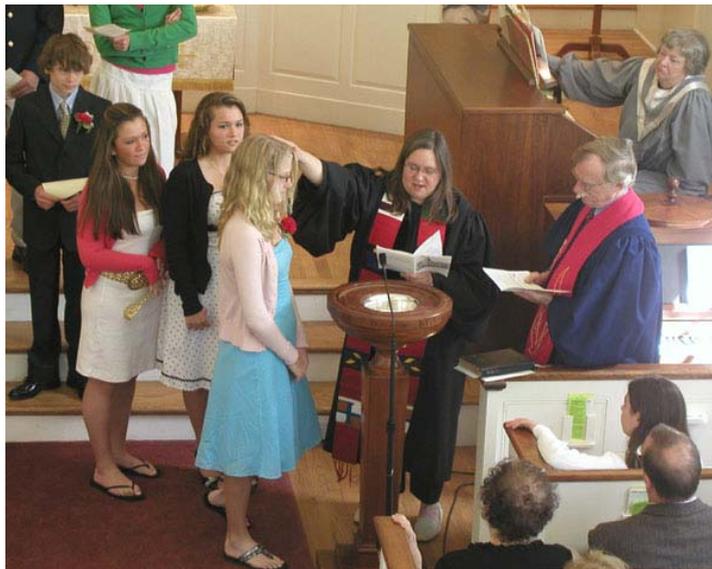
„Wer bin ich ? - Bin ich wer ?“

Gottesdienst für Jugendliche und Junggebliebene mit Taufen für Konfirmandinnen und Konfirmanden - 25. Februar 2007 -

Dies war ein Abendgottesdienst : Beginn um 18.00 Uhr, Dauer eine Stunde.
Für uns Konfirmanden war es ein **Pflichttermin**. Aber ich wäre vielleicht auch **sowieso** hingegangen, weil ich **neugierig** war, wie **Jugendliche getauft** werden. Bisher kannte ich nur die Taufe von Babys - und dann war Fabian, ein Freund meines Bruders Lukas, im Grundschulalter getauft worden. Aber die Taufe von „Hauptkonfirmanden“ war mir neu.

Dabei ist es logisch : Um konfirmiert zu werden, muss eine/r erst einmal getauft sein. Denn die Taufe ist die Aufnahme in die christliche Gemeinde, und Konfirmation heißt „Bestätigung“. Da kann man ja nicht den zweiten Schritt vor dem ersten tun !
Aber man kann schon mit dem Konfirmandenunterricht anfangen, **bevor** dann die Taufe kommt. Das ist bei Jugendlichen sogar am besten : Dann wissen sie schon genauer, worum es geht, und lassen es nicht bloß passieren. Schließlich sind sie keine Babys mehr ...
Unsere **Hauptkonfirmanden sehen schon richtig erwachsen aus**. (Ob ich im nächsten Jahr genauso groß bin ?) Da war ein Junge (junger Mann), der hatte mir bei einer Probestunde in Gruppenarbeit geholfen. Und nun wurde er auch noch getauft ! Das fand ich spannend.

Weil wir keine Fotos während des Gottesdienstes machen wollten, ist hier eins aus dem Internet - von einer evangelischen Gemeinde in New Jersey, USA. So ähnlich war es bei uns auch.



Die jungen Leute gehen **alleine zum Taufbecken** hin und hören ihren Taufspruch selbst. Sie brauchen auch **keine Paten** mehr, sondern bloß zwei „**Taufzeugen**“. (Ein Pate / eine Patin kümmert sich zusammen mit den Eltern um deine christliche Erziehung, bis du dich selber - mit der Konfirmation - für die Kirche entscheiden kannst. Ein Taufzeuge ist hingegen bloß dabei, wenn du getauft wirst. Damit später niemand sagen kann, es sei nicht geschehen ...)

Die getauften Konfirmanden nehmen selbst ihre Taufkerze in die Hand und gehen mit ihr auf den Platz zurück. Die Taufkerze wird aus einer Altarkerze hergestellt - damit man immer eine Erinnerung an die Taufkirche im Haus hat. Es ist schön, wenn diese Kerze während des Gottesdienstes weiter brennt.

Das Motto des Gottesdienstes war : „Wer bin ich ? - Bin ich wer ?“ (siehe oben)
Das passte gut zum Fasching, der gerade zu Ende gegangen war. Da tragen viele Leute Masken, weil es Spaß macht und zum Feiern dazugehört.

(Der Fasching ist ja eigentlich eine kurze Zeit des Feierns vor der langen Passionszeit. Bis Jesus gestorben und auferstanden ist, sollen Christen dann eher ernst sein. Früher war das „Fasten“ - der Verzicht auf bestimmte Nahrungsmittel und Vergnügungen - von der Kirche vorgeschrieben. Heute können wir uns freiwillig dafür entscheiden. Dass inzwischen ganz klar Passionszeit war, sah man am Altartuch. Das war violett. Vgl. „Kirchenjahr und liturgische Farben“.)



← Traditionell und berühmt ist die schwäbisch-alemannische „Fasnacht“. Die Masken kenne ich noch von unserem Urlaub im Schwarzwald. Dies ist das Wappen einer echten „Narrenzunft“ aus der Gegend.

Vielleicht kennt ihr mehr den Karneval in Köln - oder Mainz, aus dem Fernsehen.

Habt ihr Fasching gefeiert, euch verkleidet und Party gemacht ? Dann habt ihr inzwischen auch wieder damit aufgehört. „Am Aschermittwoch ist alles vorbei.“

Aber manche Leute tragen auch ohne Fasching andauernd Masken. Zum Beispiel Sido, der rennt mit einem silbernen Totenschädel vor dem Gesicht herum. Damit will er fies und gefährlich aussehen, damit es zu seinen Texten passt.

Oder einige Mädchen haben so viel Schminke im Gesicht, dass keiner erkennen kann, wie sie wirklich aussehen. Vielleicht wären sie ohne „Kriegsbemalung“ gar nicht so hübsch - oder so cool, wer weiß ?

Manche Gruppen oder Gangs tragen ein so extremes Outfit, dass es den Menschen auch total verändert. In normaler Kleidung wären die Mitglieder kaum wieder zu erkennen. Punker, Gruftis, HipHopper usw. ... Ihr kennt sicher noch mehr.

Foto von Sido : „Aggro Berlin“



Mannequin : „flickr“



Punker : „photobucket“



Es ist auch eine Art „Maske“, wenn jemand **dauernd eine bestimmte Rolle** spielt.



Okay, bei einem Schauspieler / einer Schauspielerin gehört es zum Beruf; da erwartet man nicht, dass die Privatperson so ist wie die Rolle. (Nicht wahr, das tut doch keiner ?)

← Ein extremes Beispiel ist Daryl Hannah als „Pris“ aus dem Film „Blade Runner“. Dazu später noch mehr.

Aber auch viele Leute, die gar nicht beim Theater oder Film arbeiten, versuchen **etwas darzustellen, was sie eigentlich *nicht* sind**.

Wenn jemand, der/die ängstlich ist, besonders **mutig** wirken will ...

... oder jemand, der/die sich immer aufregt, will besonders **cool** sein ...

... oder jemand legt großen Wert auf **Klamotten**, findet sich aber eigentlich hässlich ...

... oder jemand möchte **stark** erscheinen, ist aber eigentlich schwach ...

... oder jemand gibt immer an mit einem dicken Auto, viel Geld oder einem **vollen Terminkalender**, ist aber eigentlich gar nicht so reich oder wichtig ...

Auch da kennt ihr sicher noch mehr Beispiele.

Das hat nun Pastorin Tank nicht bloß in einer Predigt erzählt - sondern die Jugendlichen aus der **Hauptkonfirmandengruppe** haben es **vorgespielt** :

Es kamen immer drei nach vorne. Eine/r stieg auf eine Kiste (= ein „Podest“), der/die ein besonderes **Statussymbol***) hatte : Markenklamotten, einen riesigen Terminkalender oder eben eine Maske. Dann nahmen die anderen dieses Symbol weg - tja, und dann gab es auch keinen Grund mehr, erhöht über den anderen zu stehen. Dann musste derjenige / diejenige das Podest verlassen.

„Statussymbole Arbeit“ von M. Payer →

*) Etwas, das zeigt, wie mächtig oder wie wichtig man ist.



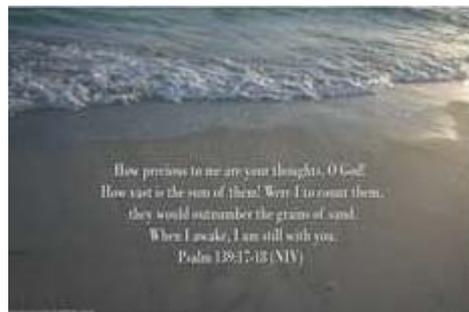
Das ist ja oft der Grund, warum jemand Masken trägt und Rollen spielt :

Er/sie möchte mehr und besser sein als die anderen. Aber erstens ist das meistens gar nicht wahr, und zweitens - sind **vor Gott sowieso alle Menschen gleich**. Es ist also nicht christlich, anzugeben und sich hervorzutun. (Erst recht nicht, wenn es alles gelogen ist.)

Wir können Gott nicht täuschen - Gott kennt uns sowieso. Er kennt unsere Gedanken genau wie unsere Worte und Taten; er weiß, wann wir ehrlich sind oder uns verstellen.

Das sagt der Psalm 139, den wir im Gottesdienst gemeinsam gelesen haben :

Gott, du durchschaust mich / du kennst mich durch und durch.
Ob ich sitze oder stehe / - du weißt es / aus der Ferne erkennst du, was ich denke.
Ob ich gehe oder liege / - du siehst mich / mein ganzes Leben ist dir vertraut.
Schon bevor ich rede, weißt du, was ich sagen will.
Von allen Seiten umgibst du mich / und hältst deine Hand über mir.
Dass du mich so genau kennst / - unbegreiflich ist mir das,
zu hoch, ein unergründliches Geheimnis !
Du hast mich geschaffen / - meinen Körper und meine Seele,
im Leib meiner Mutter hast du mich gebildet.
Herr, ich danke dir dafür, / dass du mich so wunderbar und einzigartig gemacht hast !
Alle Tage meines Lebens hast du in dein Buch geschrieben
- noch bevor einer von ihnen begann !
Deine Gedanken sind zu schwer für mich, o Gott,
es sind so unfassbar viele !
Sie sind zahlreicher als der Sand am Meer;
Wollte ich sie zählen, / so käme ich doch nie an ein Ende.



Zwei Bilder zum Psalm :
das Baby im Mutterleib
(Foto von Lennart Nilsson)
und der Sand am Meer
(Bibelpostkarte „Grains of Sand“)

Wie sollen wir uns das nun vorstellen, dass Gott uns kennt und durchschaut ?

Die Hauptkonfirmanden hatten „einen Brief“ für alle Gottesdienstbesucher angefertigt : In einem Umschlag steckte ein Kärtchen mit einem Stück Spiegelfolie darauf. Darunter stand : „Für Gott bin ich unendlich wertvoll.“ Das war eine gute Idee ! (Allerdings haben einige sofort angefangen, mit der Folie Faxen zu machen und sie als Zerrspiegel zu benutzen. Es wurde direkt ein bisschen unruhig in der Kirche. Aber ich habe bei solchem Quatsch fast überhaupt nicht mitgemacht ! Ehrlich ! „Ohne Maske“ !)

Wenn Gott uns durchschaut und trotzdem lieb hat, dann lässt sich die Frage aus diesem Gottesdienst auch umdrehen und beantworten. Das haben die Konfirmanden mit vier Schildern vorgeführt : „Wer bin ich ? - Bin ich wer ? - Ich bin wer !“

Dann kann man stolz und selbstbewusst sein - sogar in Extremsituationen.

Dafür gab es ein Beispiel von Dietrich Bonhoeffer (von dem wir im Silvestergottesdienst schon ein Gedicht gehört hatten : „Von guten Mächten“ - das kennt ihr vielleicht).

Als die Nazis Bonhoeffer ins KZ gesperrt hatten, ahnte er schon, dass sie ihn umbringen würden. Da hatte er einen Text geschrieben, der trug auch den Titel : „Wer bin ich ?“ Es gab nämlich etwas, das der Gefangene nicht verstand : Andere Häftlinge, vielleicht auch Besucher oder sogar Aufseher, hielten ihn für stark - als würde ihm die Haft und

die Ungewissheit nichts ausmachen. Bonhoeffer **fühlte sich** aber selber **überhaupt nicht stark** : Er hatte große Angst und vermisste die Freiheit und seine Freunde. (Von diesen Freunden waren ja auch viele durch die Nazis in Gefahr.)

Da fragte er sich :

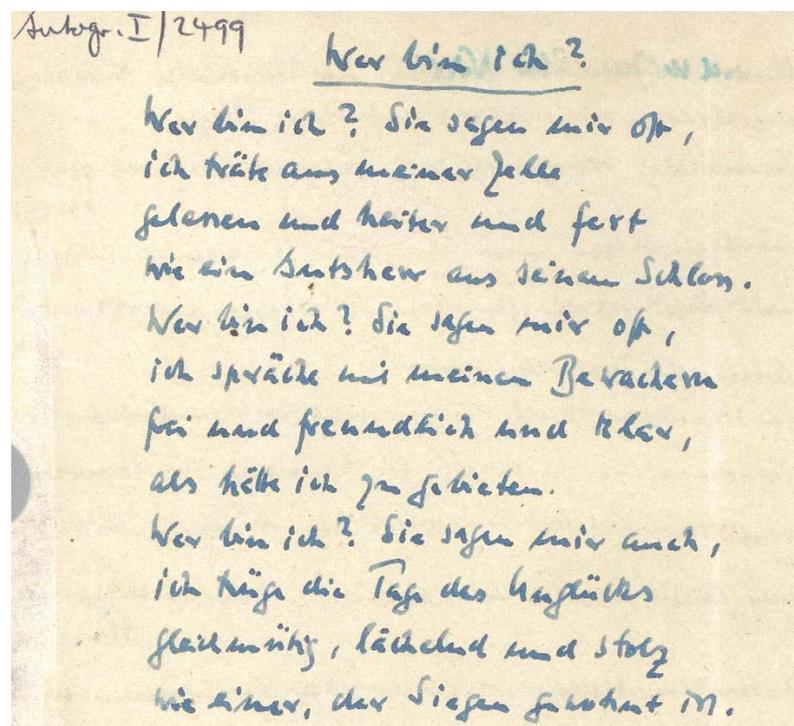
„Wer bin ich ? Dieser oder jener ?

Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer ?

Bin ich beides zugleich ?“ ... und er fand keine Antwort.

Oder doch, er fand eine **Antwort** : **Gott weiß es**. Also konnte er selbst im KZ ruhig sein.

Links : Statue Bonhoeffers vor der St. Petri-Kirche in Hamburg / Rechts : Original des Gedichts



Die „Renseband“ spielte - das kommt demnächst auf die Homepage unserer Kirche, und dann sagen wir noch Bescheid. Dabei war auch ein Lied, dass **kein Mensch ein Zufall** ist, sondern von Gott gewollt. („Vergiss es nie“)

Ich hatte an dem Tag auch das Gefühl, dass es keinen Zufall gibt.

Mein Vater hatte nämlich kurz zuvor „zufällig“ einen Film auf DVD gekauft; und wir hatten „zufällig“ die Idee, ihn am Nachmittag vor dem Gottesdienst anzugucken - weil ich „zufällig“ schon fast so alt bin wie die FSK (jedenfalls zum Original). Und da ging es „zufällig“ auch darum, was ein Mensch ist und was nicht; und ob eine/r sich aussuchen kann, ein Mensch zu sein, wenn er/sie doch ursprünglich *kein* Mensch gewesen ist; und ob eine/r überhaupt selbst unterscheiden kann, was oder wer er/sie ist.

Als der Regisseur gefragt wurde, ob der Film etwas mit Gott zu tun habe, da hat er sich ziemlich gewunden ... Aber ich denke, schon. Wenn ihr beim Lesen „zufällig“ aufgepasst habt, wisst ihr auch, welchen Film ich meine. Mein Tipp : Guckt ihn auf Englisch mit deutschen Untertiteln für Hörgeschädigte. (Aber das tut ihr wohl „zufällig“ sowieso immer.)